

# Khublei-Projektpartner aus Nordost-Indien besuchen Franken

VON UNSERER MITARBEITERIN

MARION KRÜGER-HUNDRUP

**Stegaurach/Bamberg** Programm-Marathon für Ferdinand Dakhar, Bischof der Diözese Jowai im nordost-indischen Bundesstaat Meghalaya, und seinen Priester Manbha Pakem: Auf Einladung des Stegauracher Vereins „Khublei – Hilfe für Nordost-Indien“ waren die beiden Kirchenmänner jetzt für eine Woche beziehungsweise 14 Tage zu Besuch.

Sie lernten Vereinsmitglieder kennen, Bambergs Landrat Johann Kalb (CSU), Erzbischof Herwig Gössl, Alterzbischof Ludwig Schick oder Mitarbeiter des Don-Bosco-Jugendwerks Bamberg.

Natürlich feierten Dakhar und Pakem auch mehrere Gottesdienste in Stegaurach oder St. Martin Bamberg. Ein Arbeits-

besuch beim Hilfswerk „missio“ in München rundete ihren Aufenthalt ab.

Khublei-Vorsitzender Gerhard Albert begleitete die Gäste. Und er informierte sich über den Fortschritt der von seinem Verein unterstützten Projekte in Nordost-Indien. „Unsere breite Hilfe zur Selbsthilfe kommt bei den Ärmsten an“, kann Albert auf Projektpartner Manbha Pakem vertrauen.

## Armenfürsorge und Bildung

Der 39-jährige Pfarrer ist so etwas wie das soziale Gewissen des Bistums Jowai und leitet die Nichtregierungsorganisation (NGO) „Jainta Hills Development Society“, die sich Armenfürsorge, existenzsichernde Maßnahmen, Bildung auf die Fahnen geschrieben hat.

Auch zwei Krankenstationen unter der Leitung von Pfarrer



**Gastgeber Gerhard Albert (rechts) begleitete Pfarrer Manbha Pakem bei seinem Besuchsprogramm.**

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Pakem werden von Khublei gefördert. Und seit Juli 2024 ist dort ein neues, von dem Priester initiiertes Projekt angesiedelt,

„das wunderbar in unser Vereins-Programm passt“, wie Gerhard Albert sagt. „PT Medicare“ titelt es. Sehr häufig können Patienten, die die Krankenstationen zur Erstversorgung aufsuchen, weiterführende Behandlungen bei Fachärzten oder notwendige Medikamente nicht bezahlen.

## Geld aus Stegaurach speist Fonds

Für diese Menschen unterhalb der Armutsgrenze wurde ein Fonds eingerichtet, der sich aus Stegauracher Spendengeldern speist. Jeder Kranke, der weitere ärztliche Hilfe benötigt, erhält 5000 Rupien (60 Euro) auf sein in Indien kostenloses Bankkonto überwiesen. Vereinsvorsitzender Albert: „Das ist eine großartige Sache, die sich schnell herumgesprochen hat.“ Allein im ersten Monat des neuen Projekts konnte 35 bedürfti-

gen Kranken geholfen werden.

Für Pfarrer Manbha Pakem war es der erste Besuch in Deutschland. „Die Menschen, mit denen ich hier zusammenkomme, sind gut“, freute er sich über die Begegnungen.

Der Inder, der in seiner bitterarmen Heimatregion nur Mangel kennt, staunte über die „herrlichen Straßen, die Landschaft und das Essen“ hierzulande.

## Unterschiede im Glaubensleben

Und welche Unterschiede machte er im Glaubensleben zwischen Indien und Deutschland aus? Der Priester wurde ganz ernst, als er sagte: „In Deutschland gibt es schöne Kirchen, aber es sind keine Leute drin. In Indien haben wir keine Gebäude, aber viele Gläubige, besonders Kinder und Jugendliche ...“